



### Biographische und berufliche Angaben

1954 geboren und aufgewachsen in einer Bauernfamilie in Davos Monstein  
Volksschule in Davos Monstein  
Arbeitsstelle in Samedan (4 Jahre)  
Maturität Typus C auf dem zweiten Bildungsweg bei der AKAD-Schule in Zürich  
Heirat, später Vater von fünf Kindern  
Landwirtschaftliche Meisterprüfung  
1984: Übernahme des elterlichen Hofes in Monstein zusammen mit seiner Ehefrau  
(Umstellung Milchwirtschaft auf Biobetrieb und Mutterkuhhaltung)  
Militärische Ausbildung zum Oberst der Gebirgsinfanterie  
Fernstudium der Psychologie (Literatur und Geschichte in den Nebenfächern)  
2001-2004: Mitglied des Kleinen Landrats der Gemeinde Davos (Exekutive)  
Seit 2005: Landammann der Gemeinde Davos (im Vollzeitpensum)

[Nachtrag 2018:

Nach zwei Legislaturperioden endete Hans Peter Michels Tätigkeit als Landammann ordnungsgemäss Ende 2012. Seit 2014 präsidiert er den Stiftungsrat des Instituts für Kulturforschung Graubünden.]

### Motivation, Rolle und Erfahrungen

Hans Peter Michel fühlt sich mit der Davoser Fraktion Monstein eng verbunden: „Meine Vorfahren waren gemäss Kirchenbücher seit über fünfhundert Jahren Bauern hier in Monstein. Da gibt es einen starken Bezug zu diesem Ort. Ich hatte das Glück, die althergebrachten Formen der Bewirtschaftung noch erleben zu dürfen: Heu tragen, von Hand mähen, Kartoffeln anpflanzen. Dann änderte sich innerhalb von dreissig Jahren alles explosionsartig. Als die Mechanisierung einsetzte, war ich noch ein Bub. Unsere erste Mähmaschine war noch einrädrig, mit Holzrad und Eisenbeschlag. Was ich in meiner Zeit als Bauer erleben durfte, war wohl mit Abstand die interessanteste Phase der Davoser Landwirtschaftsgeschichte. Das führte auch dazu, dass ich schliesslich viel mehr Freiraum hatte als meine Vorfahren. Meine Militärkarriere, mein Fernstudium oder meine politische Tätigkeit waren nur deshalb machbar, weil mich der Betrieb nicht total absorbierte – technische Hilfe sei Dank. Früher wäre es für einen Bauern unmöglich gewesen, dies alles unter einen Hut zu bringen.“

Innerhalb der Bauernschaft des Kantons hätten die Davoser Landwirte lange Zeit eine eher privilegierte Stellung eingenommen: „Unseren Bauern ging es relativ gut, weil es Verdienstmöglichkeiten im Kurort Davos gab. Wegen den vielen Hotels war der Milchpreis

bei uns immer etwas höher als anderswo. Später, bei den Subventionsstellen und den Meliorationsstrassen, hatte dann allerdings eher das Bündner Oberland die Nase vorne, weil ihre Politiker besser lobbyierten.“

Die Erfahrung eines fundamentalen Wandels machte Michel nicht nur im Bereich der landwirtschaftlichen Entwicklung, sondern auch im Feld der alltäglichen Sprachpraxis: „Vergleiche ich den Sprachgebrauch von meinem Grossvater, meinem Vater und mir, dann gibt es zwar Unterschiede, im Grossen und Ganzen kommt das aber ziemlich Einheitlich daher. Zur jüngeren Generation sind die Differenzen hingegen riesig. Die Art, wie sie heute ihre SMS-Nachrichten schreiben, scheint mir gar nicht so weit weg vom mittelalterlichen Lebensbrief zu sein. Es wird einfach irgendetwas zusammengestiefelt. Lieber ein Herzchen-Symbol einsetzen, als richtige Worte zu formulieren... Diese Änderungen sind enorm – aber eigentlich auch gar nicht so schlimm. Die Dinge ändern sich immer.“

Ein eigener Landwirtschaftsbetrieb bringe viel Arbeit mit sich, stärke letztlich aber auch die familiären Bande: „Als die Kinder noch bei uns wohnten, war es selbstverständlich, dass sie im Stall oder beim Heuen halfen. So trugen sie ihren Anteil zum Gedeihen der ganzen Familie bei. Der Sohn wird vielleicht den Hof übernehmen. Umgekehrt kommt dann aber auch die Zeit, in der die Kinder für sich selber schauen müssen. Das gehört auch dazu.“

Zur gesellschaftlichen Bedeutung der Kultur: „Ich möchte als Landammann bei den Leuten das Bewusstsein für Kultur wecken. Sie ist ein wichtiger Beitrag, um ein Selbstbewusstsein zu entwickeln. Sich mit Kultur auseinanderzusetzen heisst eigentlich nichts anderes, als sich Gedanken zu machen, die über das Lebensnotwendige hinausgehen. Deshalb ist Kultur wichtig. Wenn es uns nur darum gehen würde, unsere Mägen zu füllen und uns ein Dach über dem Kopf zu besorgen, dann hätten wir unseren Daseinszweck nicht ganz erfüllt. Kultur schärft die Sinne für die Welt. Sie erhöht die Lebensqualität.“

### **Persönlicher Kulturkonsum**

Besuch zahlreicher Davoser Kulturanlässe aller Sparten in der Funktion als Landammann

Aufführungen der «Theatergruppe Unterschnitt»

Gelegentliche Museums- und Opernbesuche in europäischen Städten

Autorenlesungen in Davos

Lesen

### **Persönliche Kulturaktivitäten und -gestaltung**

#### *Kulturförderung in der Funktion des Landammanns der Gemeinde Davos*

Hans Peter Michel sieht sich von Amtes wegen in der Rolle des Kulturförderers. Es sei im Interesse der Davoser Bevölkerung, dass die Talschaft mitsamt den Fraktionen über ein vitales Kulturangebot verfüge. Deshalb setze er sich für gut funktionierende Förderstrukturen ein. Als höchster politischer Repräsentant der Gemeinde könne er den Stellenwert der Kultur ausserdem durch seine Präsenz an den diversen kulturellen Anlässen stärken. Dies tue er ausgiebig: Im Schnitt besuche er wöchentlich drei bis vier Veranstaltungen.

#### *Gründungsmitglied des Vereins «Pro Monstein»*

Michel gehörte der Gruppe von Initianten an, die 1998 den Verein «Pro Monstein» gründeten. Sie machten es sich zur Aufgabe, durch die Organisation von Kulturveranstaltungen, den Vertrieb von lokalen landwirtschaftlichen Produkten und die Pflege der historischen

Bausubstanz dem Dorf neue Impulse zu verleihen. Als Mitglied des Ausschusses für die Dorfverschönerung setzte sich Michel vornehmlich für die Umsetzung von Restaurierungsarbeiten an alten Gebäuden ein.

#### *Verfasser von Texten über das materielle Erbe der Walser*

Verschiedentlich hat Michel kleinere Beiträge geschrieben, die sich mit der historischen Baukultur der Walser auseinandersetzen (Text für Broschüre zur Erhaltung alter Walserhäuser in Glaris; Texte für Infotafeln zum «Landschaftsweg Davos»; Artikel in der «Davoser Revue»).

### **Kulturelles Leben in Davos**

Ein auffallendes Merkmal des lokalen Kulturlebens sei die hohe Dichte an Museen: „Wir haben hier in einem Ort mit rund 11'000 Einwohnern sieben Museen. Das ist ausserordentlich und zeugt von Substanz. Für bemerkenswert und wichtig halte ich auch den Umstand, dass sich die Gemeinde eine Bibliothek leistet, die jährlich rund 350'000 Franken kostet. Das darf sich sehen lassen.“

In Davos existierten insgesamt über 150 Vereine, wobei es sich beim Grossteil um Sportvereine handle. So gesehen sei das Modell Verein in der lokalen Bevölkerung nach wie vor tief verankert. Im Bereich der traditionellen Kulturvereine könne man eine gewisse Stagnation feststellen, aber keinen eigentlichen Niedergang wie andernorts: „Ich glaube nicht wirklich, dass der Verein per se ein Auslaufmodell ist. Es gibt nach wie vor genügend Beispiele von Vereinigungen, die sich aus einem inneren Antrieb heraus tragen. Das ist ein zentraler Punkt. Denn man kann Vereine nicht am Leben erhalten, indem man Geld hineinschiesst. Klar: Man kann mit Fördermitteln wichtige Unterstützung leisten. Aber letztlich braucht es immer die Bereitschaft der Leute, etwas gemeinsam machen zu wollen.“

#### *Vereine und Gruppierungen*

Kunstgesellschaft Davos: Bei der Kunstgesellschaft handle es sich um den grössten Kulturverein im Ort. Er stelle während des ganzen Jahres ein breites Kulturprogramm auf die Beine und sei deshalb für das Davoser Kulturleben unverzichtbar.

Musikgesellschaft Davos

Jugendmusik Davos

Theatergruppe Davos

Theatergruppe Unterschnitt

Outsiders Davos: Gemischter Chor mit modernem Repertoire.

Chor St. Johann Davos

Chor der Marienkirche

Landwasserchor Davos: Der Chor gehöre zusammen mit dem Jodelchörli Parsenn und der Trachtengruppe Davos zu jenen Vereinen, die sich während Jahrzehnten um die Pflege der Volkskultur besonders verdient gemacht hätten.

Jodelchörli Parsenn Davos

Trachtengruppe Davos

Alphorntrio Davos

Bergbauverein Silberberg Davos

Landfrauenverein Davos

Pro Flüela

Pro Monstein

### *Institutionen*

Kirchner Museum Davos: Dank einer hochkarätigen Sammlung und gehaltvollen Ausstellungen sei es dem Kunstmuseum immer wieder gelungen, auch im nationalen Kunstbetrieb wahrgenommen zu werden. Die Institution werde professionell geführt und verfüge zudem über den Vorteil eines Hauses, das auch architektonisch von Interesse sei.

Heimatmuseum Davos

Wintersportmuseum Davos

Medizinemuseum Davos

Bergbaumuseum Graubünden / Schaubergwerk Silberberg

Dokumentationsbibliothek Davos

Musikschule Davos

Davos Tourismus: Die Destinationsorganisation lege den Schwerpunkt ihrer Organisations- und Vermarktungstätigkeit eindeutig auf den Sport, bewerbe zwischendurch aber auch kulturelle Veranstaltungen.

### *Anlässe*

Davos Festival – Young Artists in Concert: Das zweiwöchige Klassikfestival strahle überregional aus. Es habe sich in den zwanzig Jahren seines Bestehens zu einem wichtigen Fixpunkt im Kulturkalender entwickelt.

Davos Sounds Good: Das Jazzfestival habe in wenigen Jahren eine erstaunliche Entwicklung gemacht. Das Format funktioniere offensichtlich gut und spreche ein immer grösser werdendes Publikum an.

Open Air-Kino Davos

Davoser Literaturtage: Das Literaturfestival findet alle zwei Jahre im Kongresszentrum statt. Es umfasst Vorträge, Diskussionsrunden und Führungen, die meist in einem – mehr oder weniger starken – Bezug zum Werk von Thomas Mann stehen. Einerseits gelinge es den Organisatoren, renommierte Schriftsteller wie Hugo Loetscher nach Davos zu bringen, andererseits nehme das Publikumsinteresse seit der Erstausgabe 1994 eher ab.

## **Wandel der Kultur in Davos**

Im Bereich der traditionellen Kulturformen stellt Michel insgesamt eine grosse Stabilität fest. Hingegen sei es in den letzten drei Jahrzehnten im Bereich der Kulturevents zu einem Entwicklungsschub gekommen: „Die volkstümliche, in den Vereinen gepflegte Kultur hat sich seit den 1970er-Jahren wenig verändert. Hinzu gekommen sind vor allem einzelne Events, die über wenige Jahre hinweg relativ schnell wachsen. Das hängt nicht zuletzt auch mit den Finanzierungsbedingungen zusammen. Heute engagiert sich die öffentliche Hand in der Kulturförderung viel stärker als noch vor dreissig Jahren. Wobei ich auch nicht absolut behaupten möchte, dass früher gar keine Events stattgefunden hätten – im Gegenteil. Aber sie sind mir nicht mehr präsent, wohl auch deshalb, weil sie nie die Grösse und Ausstrahlung der heutigen Events hatten.“

Mit der Verbreitung des Event-Formats hätten in der Veranstaltungsorganisation neue Standards Einzug gehalten. Dadurch sei die ehrenamtliche Arbeitsform unter Druck gekommen: „Früher war es im Prinzip selbstverständlich, dass die Organisatoren eines Kulturanlasses ehrenamtlich arbeiten. Dieses Selbstverständnis bröckelt mit der zunehmenden Professionalisierung. Heute bekommen die operativ tätigen Veranstalter häufig eine Entschädigung für ihren Arbeitsaufwand. Dafür sind aber auch die Ansprüche an die Qualität und Quantität ihres Angebots gestiegen. Das beginnt bei einfachen Dingen wie der Werbung. Heute braucht es professionell gestaltete Flyer und Plakate, um überhaupt wahrgenommen zu werden. Auch das kostet entsprechend.“

In der Tendenz gebe es eine Verschiebung von einer „Mentalität des Aktiv-Seins“ zu einer „Mentalität des Konsumierens“. Dies gründe wohl wesentlich im Umstand, dass die moderne Freizeitgesellschaft zahlreiche Angebote hervorgebracht habe, die man rein passiv nutzen könne: „Sich bedienen lassen, in die Disco gehen, Fun haben – dies sind Verhaltensweisen, die oftmals Überhand genommen haben. Natürlich sind die Elemente des aktiven Gestaltens nicht ganz verschwunden. Aber sie haben es heute merklich schwerer, anerkannt und geschätzt zu werden.“

## **Kulturförderung**

Die Gemeinde Davos habe eine stetige Kulturkommission eingesetzt, die jährlich zwischen 200'000 und 350'000 Franken an Gesuch stellende Institutionen und Personen vergebe.

Die «Kunstgesellschaft Davos» erhalte mit rund 80'000 Franken den grössten wiederkehrenden Förderbeitrag. Dafür stelle sie ein spartenübergreifendes, ganzjähriges Kulturprogramm auf die Beine, das auch gehobeneren Ansprüche zu befriedigen vermöge. Auf der anderen Seite des Vergabespektrums stünden zahlreiche kleinere Beiträge, die an die Dorfvereine oder einzelne lokale Initiativen gingen.